

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

110 (10.5.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039916)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 110.

Sonnabend, den 10. Mai 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 8. Mai. Se. Maj. der Kaiser befindet sich außerordentlich wohl, war am Bußtag schon frühzeitig aufgestanden und empfing etwas später den am selben Morgen aus Brüssel hier wieder eingetroffenen Hofmarschall Grafen Perponcher in längerer Audienz. Mittags um 1 1/2 Uhr begab sich Allerhöchstdieselbe, begleitet vom Flügeladjutanten Major v. Brösigke, in offener Equipage nach dem Potsdamer Bahnhofe, von wo er mittelst Extrazuges die Fahrt nach Potsdam zurücklegte und bei den kronprinzlichen Herrschaften den Prinzen von Wales begrüßte. Das Publikum hatte sich zur Zeit der Abfahrt in Massen vor dem Palais angesammelt und rief dem Monarchen während der ganzen Fahrt bis zum Bahnhofe begeisterte Hochrufe zu.

Das Befinden der Kaiserin hat sich seit einigen Tagen wesentlich besser gestaltet, wenn auch die hohe Frau im Allgemeinen noch sehr schwach ist. Sie hat täglich mehrere Stunden außerhalb des Bettes zugebracht, die sie vielfach dazu benutzt, dringende Correspondenzen eigenhändig zu erledigen.

Die neueste Kunde, welche wir über das Schicksal der Jagdordnung aus parlamentarischen Kreisen empfangen, geht dahin, daß die maßgebenden Mitglieder des Herrenhauses noch zweifelhaft darüber sind, ob sie die vom Abgeordnetenhaus zurückgeforderte Vorlage ernstlich in Berathung nehmen oder „versumpfen“ lassen sollen. Ersteres wird der landwirthschaftliche Minister wünschen, welcher auf das Zustandekommen des Gesetzes das größte Gewicht legt und sich der Hoffnung hingiebt, daß die Majorität des Herrenhauses zu veranlassen sein werde, sich auf solche Änderungen zu beschränken, welche auch im Abgeordnetenhaus durchzusetzen sind. Nach unserer Meinung werden für die Behandlung der Jagdordnung im Herrenhaus vor Allem die Wünsche des Fürsten Bismarck maßgebend sein. Es wird aber bestimmt versichert, daß dieser dem Wildschadensersatz, auch wie solcher durch den Compromiß zwischen Conservativen und Centrum bei der dritten Lesung Abgeordnetenhaus geregelt worden, durchaus abgeneigt ist und deshalb eine Jagdordnung mit Wildschadensersatz überhaupt nicht wünscht. Für die Wichtigkeit dieser Thatsache wird nun darauf hingewiesen, daß Graf Wilhelm Bismarck bei der Schlußabstimmung im Widerspruch mit seinen freiconservativen Fraktionsgenossen gegen die Jagdordnung gestimmt habe. Ist aber die Thatsache richtig, so sind jedenfalls die Aussichten für das Zustandekommen des Gesetzes sehr gering, da ein großer Theil der Herrenhausmitglieder den Bestimmungen über den Wildschadensersatz, auch wenn solche von der Staatsregierung im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes befürwortet werden sollten, nur sehr widerwillig zustimmen würden. Die früheren Verhandlungen des Herrenhauses lassen

darüber keinen Zweifel; der von dem damaligen Referenten, Staatssecretär Dr. Stephan, vertretene Standpunkt, daß, weil das nicht eingefriedigte Wild herrenlos (res nullius) sei und der Schaden vor der Besitzergreifung erfolge, eine Schadenersatzpflicht juristisch gar nicht konstruirt werden könne und deshalb auch der Gerechtigkeit nicht entspreche, wurde von der großen Mehrheit des Herrenhauses getheilt. Andererseits steht aber fest, daß ohne die eingefügten Bestimmungen über den Wildschadensersatz die Jagdordnung von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses nicht angenommen werden wird. Auch die Conservativen und das Centrum werden in dieser Beziehung an den Beschlüssen der dritten Lesung festhalten.

Ueber die gestrige Sitzung der freisinnigen Partei ist Verschwiegenheit proclamirt. Es steht fest, daß etwa 20 ehemalige Seceffionisten für die Verlängerung des Socialistengesetzes stimmen werden. Ein Ausschluß derselben aus der Fraktion soll deswegen nicht stattfinden.

Der „Rhein. Kurier“ schildert den Eindruck, welchen die Nachrichten über den Anschlag, den die Anarchisten auf unsern Kaiser und seine fürstlichen Gäste bei der Einweihungsfeier des Nationaldenkmals im Schilde geführt haben, in unserm schönen Rheingau gemacht haben. „Die Empörung“, schreibt das Blatt, „ist hier eine allgemeine und erstreckt sich auf die Anhänger aller Parteien. Sie würde ihren Ausdruck an einer Zuschrift an unsern Reichstags-Abgeordneten finden, die in Anregung gekommen, aber wieder aufgegeben worden ist, weil die Zeit für das Sammeln von Unterschriften nicht mehr hinreicht. Anhänger aller Parteien wünschen die Fortdauer des Socialistengesetzes, denn im Volke geht man auf die Unterscheidung zwischen Socialdemokraten und Anarchisten nicht ein. Daß die ersten die Anwendung aller Gewaltmittel von sich weisen, ist ja nicht wahr; allein ebenso sicher ist, daß die social-demokratische Lehre erst den Boden für die anarchischen Bestrebungen empfänglich gemacht hat. Hohe und gewaltthätige Naturen nehmen die socialistischen Ideen leicht in sich auf, bleiben aber keineswegs bei der Ermahnung stehen, solche nur auf gefeglichem Wege ihrer Verwirklichung entgegen zu führen. Die Führer mögen es damit redlich meinen, eine Menge verzweifelter Subjekte aber schreitet über ihre Bedenklichkeiten hinweg. In einem schweizerischen Blatte lasen wir vor einigen Tagen Auszüge aus dem Wostischen Blatte, in welchem allen Erstes empfohlen wurde, durch Explosionen die Gas- und Wasserleitungen, die Canäle u. d. der großen Städte zu ruiniren, die Kirchen in die Luft zu sprengen und was dergleichen mehr ist. Derartige Blätter werden in größerer Zahl als man denkt in Deutschland eingeschmuggelt und würden noch größere Verbreitung finden, wenn durch Aufhebung des Ausnahmengesetzes alle socialdemokratischen Verbindungen

und Versammlungen wieder erlaubt würden. Für uns freilich bedarf es nicht erst der anarchischen Greuel, wir halten schon die Ansichten Bebel's und Liebknecht's für gefährlich genug, um die Verhütung ihres Unfugstrebens unter einer leicht bethörten Menge für gerechtfertigt zu halten. Vielem großen Unheil in der Zukunft kann durch jetzt leicht zu ertragenden Druck vorgebeugt werden. Das ist eine auch in freisinnigen Kreisen hier getheilte Meinung.“

Französische Blätter wissen zu melden, daß der bekannte General Gallifet, Gambetta's Vertrauter, der „Hefter der Commune“, zu den diesjährigen deutschen Manövern geschickt werden solle und daß Herr Jules Ferry durch den Fiskus Hohenlohe die Mittheilung erhalten habe, diese Sendung werde in Berliner militärischen Kreisen günstig aufgenommen werden. Die „N. A. Z.“ bemerkt dazu: „General Gallifet nimmt in der französischen Armee seit vielen Jahren eine hervorragende Stellung ein; er hat sich während des letzten Krieges ausgezeichnet und erfreut sich des wohlverdienten Rufes eines vornehmen Mannes und eines ebenso umsichtigen wie tapferen Soldaten. Unter diesen Umständen unterliegt es keinem Zweifel, daß er bei unseren Offizieren, die seine Eigenschaften zu schätzen wissen, sympathische und kameradschaftliche Aufnahme finden, und daß man seine interessante Persönlichkeit auch in diplomatischen Kreisen gern begrüßen würde. Wir haben deshalb keinen Grund, die Wichtigkeit der von den französischen Zeitungen gebrachten Mittheilung in Frage zu stellen.“

Die Tonkin-Expedition legt Frankreich Opfer auf, die wenigstens in den ersten Jahren durch Einnahmen nicht compensirt werden dürften. Wie aus Regierungskreisen verlautet, wird beim Wiederbeginn der Session vom Marineminister bei der Kammer eine Creditforderung von etwa 40 Millionen für Tonkin eingebracht werden. Die „Ag. Havas“ bemerkt dazu: „Man darf nicht vergessen, daß das Schiffsmaterial und die Ausrüstungen bedeutend zugenommen haben. Die Flotille im Rothen Flusse wird aus 20 Kanonenbooten bestehen, wovon jedes, an Ort und Stelle angelangt, 300 000 Francs kosten wird. Den tonkinesischen Hilfstruppen, 5000 an der Zahl, sind Waffen geschickt worden; in Voraussicht von Feindseligkeiten mit China sind an verschiedenen Orten Kohnniederlagen errichtet worden; der Transport hat mehrere Fahrzeuge in Anspruch genommen; die Anzahl der ausgerüsteten Schiffe im chinesischen Ocean ist erhöht worden. Die Creditvorlage hat zum Zweck, diese Ausgaben zu decken. Man glaubt jedoch, daß die Summe bloß ein Vorschuß von Seiten Frankreichs sein wird, da Alles hoffen läßt, daß binnen Kurzem die Einkünfte der tonkinesischen Colonie genügen werden, um den Vorschuß zurückzubezahlen.“ Andererseits

Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludw. Fabicht.

(Fortsetzung.)

Schrecken und Bestürzung bemächtigte sich aller Anwesenden über die entsehlige That, nur der alte Unhold meinte hohnlachend, die Courage habe er dem Lummel gar nicht zutraut und deshalb thue es ihm fast leid, daß er ihn niedergeschossen, es hätte am Ende doch noch etwas aus ihm werden können. Während die Meisten rath- und thatlos dastanden, Andere über die einzuschlagenden Schritte und eine etwa nöthige sofortige Verhaftung des Mörders beriethen, hatte sich Regler jammernd über den Zusammenstoß geworfen, und der Schmerzensausbruch des Greises war ein so erschütternder, daß Niemand, mit Ausnahme des alten Brausedorf, welcher noch immer in seinem finstern Trost und seiner frivolen Ruhe verharrte, dabei theilnahmlos und ungerührt bleiben konnte. Plötzlich sollte indeß die Scene völlig verändert erscheinen.

Als Regler die Wunde seines theuren Schützlings untersuchte, fand er, daß die Spitzkugel nicht die Stirn durchbohrt, sondern den starken, dicken, lebernen Nügenschild zerschmetternd, nur diesen tief in die Stirn oberhalb des Auges hineingeschlagen und dadurch eine Ohnmacht, keineswegs aber den Tod herbeigeführt hatte.

Die Belebungsversuche zeigten bald einen günstigen Erfolg, und in dem Maße, als der vermeintlich Ermordete sich erhob, kehrte wieder Lust und Bewegung in die verschüchterte Jagdgesellschaft zurück. Während Regler seinen Schützling verband und ihn abseits führte, damit er sich erhole, fing man an, sich erst leise, dann lauter zu berathen, was man nun mit dem angebrochenen Tag beginnen solle, denn nach Radzionka zurück zu kehren, hatten Alle eine Scheu. Man erwartete, daß Regler Felix dorthin bringen werde, und Niemand hatte Lust, mit dem Vater und dem Sohn, zwischen denen soeben ein so furchtbarer Austritt stattgefunden, heute noch zusammen unter einem Dache zu sein.

Der Alte mochte selbst etwas Derartiges empfinden, denn er rief plötzlich: „Wir fahren Alle zusammen nach der Stadt und feiern dort meinen Geburtstag weiter. Ich will verdammt sein, wenn wir nicht heute doch noch einen lustigen Tag haben und meinen Lummel zum Trost, die sich das Wort gegeben zu haben scheinen, mir das Vergnügen zu verderben, will ich lustig sein.“

Fichtner versuchte eine Einwendung zu machen, aber Brausedorf überschrie ihn, einige Andere stimmten ein und der Vorschlag des Alten ward zum Beschluß erhoben.

Nach kurzer Zeit fuhren die Wagen mit den Jägern durch das Waldbthal dahin, Galloß und Jägerjubiläum ertönte von Neuem, der Lauteste von Allen war aber der alte Brausedorf.

Regler wartete, bis der lärmende Zug sich eine Strecke weit entfernt hatte, dann nahm er schweigend Felix unter den Arm und wandte sich mit ihm nach der entgegengesetzten Seite den Waldweg entlang der Oberförsterei zu.

In der Buschmühle.

Es war ein liebliches Stückchen Erde, auf welchem Liechen, des Buschmüllers Kind, vor achtzehn Jahren das Licht der Welt erblickt hatte, auf welchem sie in Stille und Einfachheit zu einer gar holden Blume herangeblüht war.

Die Buschmühle befand sich seitab von dem Wege, der von Radzionka nach Bankowo führte, und war von letzterem Städtchen kaum eine Viertelstunde entfernt. Mäßige bewaldete Berge umschlossen das Thal, in welchem die Mühle lag, ein heller, geschwägiger Gebirgsbach trieb die Räder, der harzige Duft der gewaltigen Bäume, die von den Bächen und Rädern der Sägemühle zu Brettern verchnitten wurden, erfüllte die Luft, die Mahlmühle klapperte lustig und mit ihr um die Wette that dies der Storch, der sein Nest auf dem Dache des Wohnhauses gebaut hatte, welches von mäßiger Größe, aber sauber und wohnlich zwischen Hof und Garten lag. Ersterer war belebt von Hühnern, Tauben und Enten, während seitwärts aus den Ställen das Blöken von Schafen, das Brummen des Rindviehs und das Wiehern von Pferden verrieth, daß

der Viehstand des Hauses auch nach dieser Seite wohl bestellt sei. Der Garten, welcher vorzugsweise dem Gemüsebau diene, entbehrte doch des Blumenschmuckes nicht und prangte jetzt in der Farbenpracht der Herbstblumen, der Asters, Malven und Georginen, zwischen welche sich hin und wieder noch eine verspätete Rose drängte; es hatte heute früh manche Blume den mütterlichen Boden verlassen müssen, um in Strauß oder Kranz gewunden das Fest des Geburtstagskinds schmücken zu helfen.

Die große Ordnung und Reinlichkeit, die hier überall herrschte, stach von den übrigen ländlichen Wirthschaften sehr vorthellhaft ab und würde einem Kenner von Land und Leuten sogleich bewiesen haben, daß sich die Buschmühle im Besitz von Deutschen befand. Der niedere Pole und besonders die hier vorhandene Mischrace der sogenannten Wasserpöden können sich ein rechtes Leben und Behagen ohne ein bißchen Schmutz und Liederlichkeit gar nicht denken, Beides scheint mit ihrem Dasein unzertrennlich verknüpft, und Zustände, die fast jedem Deutschen unerträglich sein würden, verschaffen diesem anspruchslosen und in diesen Dingen wenig verwöhnten Volke erst das rechte Dasein; wenn es den Namen Wasserpöden führt, so will das durchaus nicht sagen, daß es für das Wasser eine ganz besondere Vorliebe habe, im Gegentheil, es geht ihm gern und soviel als thunlich aus dem Wege, und die Bezeichnung, die ohnehin einen wegwerfenden Beigeschmack hat, ist nur entstanden, weil diese polnischen Abkömmlinge sich zunächst an dem Ufer der Oder und ihrer Nebenflüsse angesiedelt und vorwiegend gern den Fluß benutzten, um auf demselben die reichen Holzvorräthe Oberschlesiens dem Unterlande zuzuführen. Diese einfache und zuweilen nicht ungefährliche Holzflößerei geschieht noch heute in derselben Weise.

Wie dem Garten der Buschmühle, so sah man es dem Hause an, daß darin eine weibliche Hand waltete, welche den Nutzen mit der Schönheit zu verbinden verstand, die neben Sauberkeit und Ordnung auch Anmuth und Behagen zu verbreiten wußte. Bei aller Einfachheit hatte Alles einen so zierlichen Anstrich, wie ihn nur der Geist einer gebildeten Frau einem Hause zu verleihen vermag. Eine solche schaltete auch

darf man nicht vergessen, daß die französische Regierung noch immer nicht den Gedanken, von China eine Kriegsschiffabgabe zu verlangen aufgegeben hat. Einem Telegramm des „Pst. N.“ zufolge soll dagegen von Seiten der Peking Regierung der Gesandte Li-Fong-Pao beauftragt sein, folgende Vorschläge Herrn Ferry zu unterbreiten: China anerkennt das französische Protectorat über Tonkin und Annam und öffnet die Provinz Yunnam mit der Hafenstadt Laskivi dem internationalen Handel, wogegen Frankreich darauf verzichtet, von China eine Kriegsschiffabgabe in Geld zu verlangen.

Aus dem Sudan kommen augenblicklich wieder vergleichsweise etwas günstigere Nachrichten. Die Räumung der dortigen Festungen soll sich in „guter Ordnung“ vollziehen; mehr als 2000 Flüchtlinge sind aus Korosko in Assuan eingetroffen, ebenso wird die Ankunft derjenigen dort erwartet, welche Khartum vor der Einschließung desselben durch die Truppen des Mahdi verlassen hatten. Inwiefern diese Mittheilungen zuverlässig sind, läßt sich indessen nicht beurtheilen. Vielleicht setzt man sie nur deshalb in die Welt, um den Engländern bei den Verhandlungen mit Frankreich eine etwas bessere Stellung zu verschaffen. Bescheiden genug wäre der Vortheil freilich, der ihnen damit geboten würde; allein sie wissen wohl, daß sie für mehr keinen Glauben fänden, da die hoffnungslose Lage im Sudan nachgerade weltbekannt ist.

Seit das Gebiet des Congo an der Küste von Nieder-Guinea, welchem in neuerer Zeit in commercieller Beziehung eine so große Bedeutung beigelegt wird, zum ersten Male von Europäern betreten worden ist, sind gerade 400 Jahre verflossen, und zwar gebührt der Ruhm dieser That den Portugiesen. Der durch Wissenstrieb und Klugheit ausgezeichnete Infant von Portugal, Dom Heinrich, ist es gewesen, welcher zuerst der Ansicht, daß auch die westlichen Küsten von Afrika bewohnbar seien, Geltung zu schaffen suchte und die Anregung zu Entdeckungsfahrten nach dieser Richtung gab. Im Jahre 1419 sandte er die Ritter Johann Gonsalves und Tristan Baz mit einer kleinen Flotille ab. Sie fanden Mabeira, das mit dichtem Urwalde bedeckt war. Es ist bekannt, wie diese Insel nach Nieder-Guinea bewohnt wurde. Durch heimlichen Unverstand wurde Dom Heinrich von weiteren Unternehmungen abgehalten, bis er 1432 wieder ein Schiff unter dem Hofjunker Gilianez ausrüstete, welcher das gefährdete Cap Bojador umsegelte und unter Anderem eine ziemliche Quantität Goldstaub zurückbrachte. Als sich letztere Kunde im Lande verbreitete, kamen zahlreiche Privatleute beim König um die Erlaubniß ein, aus eigenen Mitteln Entdeckungsschiffe auszurüsten zu dürfen. Der Erste, welcher über den Senegal hinauskam, war im Jahre 1445 Diniz Fernandez. Er umfuhr auch zum ersten Mal das grüne Vorgebirge. Dom Heinrich starb im Jahre 1460, nachdem kurz vorher seine Schiffe die nördlichsten Striche von Nieder-Guinea berührt hatten. Einige Jahre später ging ein Portugiese über die Linie hinaus und bewies dadurch die Unwahrscheinlichkeit der Ansicht, daß der mittlere Strich der heißen Zone unbewohnbar sei. Fast zwanzig Jahre später ließ der portugiesische König Johann II. die ersten Colonien an der Küste von Guinea gründen und 1484 entdeckten seine Schiffe das Königreich Congo und das Gebiet des Flusses gleichen Namens. Vier lange Jahrhunderte mußten also im Zeitenschooße versinken, bevor die Wichtigkeit dieses Gebietes für die gesammte Menschheit erkannt wurde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Mai. Am Tische des Bundesrathes: Fürst Bismarck, v. Bötticher, Bronsart v. Schellendorf, v. Puttkamer, v. Scholz, v. Schelling u. A.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bringt der Staatssekretär v. Bötticher einen Gesetzentwurf ein, welcher den Kaiser ermächtigt, den Mitgliedern der deutschen nach Aegypten resp. Indien entsendeten Choleracommission Dotationen im Gesamtbetrage von 135 000 Mk. zu gewähren. Die Worte des Staatssekretärs, womit er die Opferfreudigkeit, den Todemuth und die Selbsterleugnung des Geheimrathes Koch und seiner Begleiter rühmt und die Perspective eröffnet, daß voraussichtlich nach Verarbeitung des gewonnenen wissenschaftlichen Materials es gelingen werde, der verheerenden Choleraepidemie

in der Buschmühle. Die Müllerin freilich lag schon seit zehn Jahren gelähmt und beinahe sprachlos im Bett, oder im Lehnstuhl in ihrer Stube auf der Sonnenseite des Hauses und blickte durch das weinumrankte Fenster hinaus auf das Blumenbeet, das ihr zu Gefallen am sorgfältigsten von allen im Garten gepflegt und gewartet ward, aber an ihrer Statt führte den Haushalt Base Brigitte, wie sie von Allen im Hause genannt wurde.

Sie war die Schwester des Müllers, aber zwanzig Jahre jünger als dieser, und ihrer Nichte und ihrem Zögling Lieschen nur um zehn Jahre im Alter voraus.

Die Verantwortlichkeit, welche sie durch die Führung des Haushaltes, die Erziehung des kleinen Mädchens und die Pflege der kranken Schwägerin schon in jungen Jahren auf sich genommen, vielleicht auch sehr ernste Erfahrungen, die sie frühzeitig machen mußte, hatten ihr etwas Ernstes, Matronenhaftes gegeben, das weit über ihr Alter hinausging. Obgleich Brigitte eine stattliche und anziehende Erscheinung war, fiel es Niemand ein, daß sie eigentlich noch jung sei, und wäre plötzlich ein Mann zum Buschmüller gekommen und hätte dessen Schwester zum Weibe begehrt, er würde ihn für einen Narren gehalten haben. Ob Brigitte selbst schon so ganz mit dem Leben abgeschlossen hatte? Wer vermag dies von einem Frauenherzen zu sagen? Galt es sich doch nicht selten selbst für todt und erloschen, um eines Tages am stärkeren Klopfen zu spüren, daß es nur eines frischen Hauches bedurfte, um die Funken unter der Asche von Neuem zu hellen Flammen anzublasen.

Wie dem aber auch sein mochte, Morgenroth und Jugendlust gehörten in der Buschmühle nur einem Wesen, dem holden Lieschen, dem einzigen Kinde, das von sieben den Eltern am Leben geblieben war, des Vaters Augentrost, das einzige Band, das die kranke Mutter noch mit der Außenwelt verknüpfte, der Gegenstand von Base Brigitte's unausgesetzter Sorgfalt und Zärtlichkeit. War man jeden Tag darauf bedacht, dem Liebling das Leben leicht und angenehm zu machen, so beeiferte sich heute Alles doppelt und dreifach, ihr das Wiegenfest zu schmücken und zu verherrlichen.

einen Damm vorzubauen, wurden mit lebhaftem Beifall begrüßt. Der Entwurf wird nächsten zur ersten und zweiten Verathung gestellt.

Die ersten beiden Gegenstände der Tagesordnung werden kurz erledigt; dann folgt die zweite Verathung des Socialistengesetzes auf Grund des von Freiherrn v. Hertling erstatteten Commissionsberichts. Bezüglich des modus procedendi bei der Verhandlung schlägt der Präsident zwei Methoden des Verfahrens vor. Schließlich einigt sich das Haus, nachdem die Abgg. Reichensperger-Olpe, Windthorst, Richter-Hagen, Hasenclever, Marquardsen, Minnigerode gesprochen, zuerst § 1 der Regierungsvorlage zu discutiren.

Erster Redner ist Abg. Stauffenberg: Alle Factoren der Gesetzgebung, sowohl der Bundesrath, der es forderte, als der Reichstag, der das Socialistengesetz von 1878 beschloß, waren einig, daß der auf Grund desselben eingeführte Zustand keineswegs ein dauernder sein, sondern nur einen transitorischen Charakter haben dürfe. Nur über die Dauer des Ausnahmezustandes gingen und gehen die Meinungen auseinander. Alle Cautelen, womit das Gesetz gegen Mißbrauch umgeben ist, haben sich als durchaus nutzlos erwiesen. Diese Nutzlosigkeit der Cautelen beruht aber auf seinem Charakter als Polizeigesetz. Wo sind die günstigen Wirkungen des Socialistengesetzes? Wohl sind symptomatische äußerliche Erscheinungen der socialdemokratischen Bewegung in der Presse, in Versammlungen von der Bildfläche verschwunden und unterdrückt. Aber diesem auch noch zweifelhaften Gewinn steht die Thatfache gegenüber, daß solche Ausnahmegesetze die Betroffenen dem Vaterlande entfremden, vom Wege der Gesetzmäßigkeit abdrängen müssen. Die Organisation der Socialdemokratie ist nicht zertrümmert, nur an Stelle der öffentlichen, controlirbaren Organisation ist die geheime uncontrolirbare getreten. Was die Regierung in den Motiven und bei der ersten Verathung als Material gegen die socialdemokratische Bewegung im Sinne der Verlängerung des Gesetzes vorgebracht hat, bewegt sich doch nur sehr auf der Oberfläche und trifft den Kern nicht. Die Geschichte der revolutionären Bewegungen in Rußland lehrt, wie gefährlich es sei, die Bewegung auf geheime Agitation anzuweisen. Erwägen wir die Fragen ohne Nebenabsichten und Nebenrück-sichten, dann werden wir uns in der Bekämpfung der Socialdemokratie auch dann zusammenfinden, wenn wir diesem Gesetze hier ein Nein entgegensetzen. Redner glaubt, daß die bezügliche Frage auf dem Wege des gemeinen Rechts gelöst werden könne.

Abg. v. Minnigerode: Im Gegensatz zum Vorredner sage er und seine Freunde, das Gesetz hat seinen Zweck, den socialdemokratischen Ausschreitungen entgegenzuarbeiten, gut erfüllt. Schon das sei ein Verdienst des Socialistengesetzes, daß wir nicht mehr solche Brandreden zu hören brauchen, wie Most und Hasselmann sie hielten. Durch das Gesetz seien Erfahrungen erspart geblieben, welche Nachbarstaaten ohne ähnliches Gesetz durchzumachen hatten. (Fürst Bismarck tritt ein.) Die Gegner sagen, erst das Socialistengesetz habe die Erbitterung gezeitigt, aber kann man mehr auf alles Verschleiden hegen, mehr Klassenhaß predigen, als Most und Hasselmann schon 1874 gethan? (Redner verliest einige Stellen.) Nach Erlaß des Socialistengesetzes haben socialdemokratische Abgeordnete sich hier als Revolutionäre bekannt. Nicht die Tendenz sei milder geworden, nur die Sprache, der Ton, das verdanke man dem Socialistengesetz. Nicht ein langsam nachhinkendes Justizverfahren könne gegen solche Ausschreitungen schützen, sondern nur ein Polizeigesetz mit der ganzen Schärfe und der unmittelbaren auf die Ausschreitung folgenden Wirksamkeit. Diesen Angriffen auf die Ehe, die Familie, den Staat, die Kirche, das Eigentum gegenüber sei es jetzt unmöglich, wieder auf den Boden des gemeinen Rechts zu treten.

Abg. Windthorst sagt, im Centrum ist sehr starke Abneigung gegen Ausnahmegesetze, weil wir selbst unter Ausnahmegesetzen leiden. Wollten wir vergessen, was wir leiden und andere in die Fesseln eines Ausnahmegesetzes schlagen, so würden unsere Wähler mit vielen tausend Zuschriften protestiren gegen solches Beginnen. Die Frage, vor die wir gestellt sind, ist unendlich ernst, auch um der unabsehbaren Consequenzen willen, die jede Entscheidung, Ja oder Nein, nach

Freih vor Tage war Base Brigitte aufgestanden und hatte still und geräuschlos geschafft und gewirtschaftet.

Als Lieschen ein paar Stunden später aus ihrem Stübchen herunter kam, duftete bereits das Haus nach frischgebackenem Kuchen, prangten um die Thüren Guirlanden von Eichenlaub und eingestreuten Blumen. Im Zimmer der kranken Mutter, die zur Feier des Tages früh das Zimmer verlassen hatte und im laubverstehten Anzuge in Kissen gepackt im Lehnstuhl saß, war der Geburtstagsstisch hergerichtet, und mit Thränen im Auge schaute Brigitte mit tiefem Schmerz der Müllerin zu, wie die Kranke sich abmühte, dem neben ihr knieenden Töchterchen ein paar Worte zu sagen und wie sie, als ihr das durchaus nicht gelang, sich damit begnügen mußte, die schweren, goldblonden Flechten des Kindes zu streicheln.

Lieschen küßte meidend die durchsichtigen weißen Hände und die blassen Wangen der Mutter, aber wie die Sonne durch den Staubregen bricht, den eine versprühte Wolke am lichten Sommertage sendet, so lächelte sie durch ihre Thränen, als der Vater ihren Arm nahm und sie zum Geburtstagsstisch führte, wo Stoffe, Bänder, einfache Schmuckfaden und allerlei Kleinigkeiten aufgebaut waren, geeignet, das Herz eines jungen Mädchens zu erfreuen. Neben dem mit achtzehn brennenden Wachlichtern besetzten Festtische stand auch eine Reihe von Büchern in einfachen, aber geschmackvollen Einbänden.

„Die sind von Dir, Base Brigitte!“ rief Lieschen, indem sie ein Buch zur Hand nahm und aufschlug.

„Von wem denn sonst?“ brummte der Buschmüller halb ärgerlich, halb erfreut, „sie läßt es ja nicht. Ein Schrant ist voll, ich muß bald einen zweiten anschaffen.“

„Sind Deine andern Schränke darüber leer geworden, Bruder?“ fragte Brigitte leise, indem sie zu ihm trat und ihm die Hand auf den Arm legte.

Er ergriff die Hand und drückte sie warm.

„Nein, Brigitte,“ sagte er, „nein, es ist unter Deiner Hand Alles wohl geblieben, Haus und Hof und auch mein Kind, Gott weiß, wie ich's Dir danke, aber —“

„Aber?“ wiederholte sie fragend, als er stockte.

sich ziehen muß. Deswegen muß man die Frage rein nach seinem Gewissen beurtheilen, ohne jede Parteilichkeit. Deshalb spreche ich nur für meinen eigenen Standpunkt, nicht für meine Fraktionsgenossen. Darin sind ich und meine Partei von vornherein einig, daß das Socialistengesetz niemals eine dauernde Einrichtung bleiben darf, andererseits aber auch, daß socialdemokratische Ausschreitungen entschieden bekämpft werden müssen. Sollten meine Anträge abgelehnt werden und die Regierungsvorlage unverändert zur Abstimmung kommen, so ist Niemand von unserer Partei in seinem Votum gebunden. Einige stimmen mit Ja, andere mit Nein. Wenn Minister v. Puttkamer sagt, die Annahme meiner Amendements sei identisch mit der Ablehnung des Gesetzes, so macht das auf mich gar keinen Eindruck; ich stimme nach bestem Gewissen und habe soviel Vertrauen zum kühlen Kopfe der Regierung, daß ich hoffe, sie wird meine Anträge prüfen und finden, daß sie ausreichenden Schutz gegen Ausschreitungen bieten und geeignet sind, den Uebergang vom Ausnahmezustand zum gemeinen Recht zu erleichtern. Neben dem repressiven Kampfe der Polizei gegen die Socialdemokratie müsse auch die Hilfe der Kirche sich betheiligen; dazu aber sei die Freiheit der Kirche nothwendig, die jetzt gebunden sei. Die Nothwendigkeit, der Kirche die Freiheit wiederzugeben, damit sie den Kampf führen könne, spricht die von mir beantragte Resolution aus.

Abg. Marquardsen präcificirt die Stellung der National-liberalen ebenso wie in erster Verathung. Dieselben würden gegen jede Amendment und für die unveränderte Regierungsvorlage stimmen.

Abg. Frohme erklärt namens der socialdemokratischen Partei, dieselbe beabsichtige, außer etwa durch unwahre Behauptungen provocirt, an der Specialverathung nicht theilzunehmen. Alle Verfolgungen und Verleumdungen würden die Socialdemokratie nicht tödten; Ihre Maßregeln lassen uns vollständig kalt. Wir vertrauen der siegenden Macht der Wahrheit und verzeihen großmüthig unseren Verfolgern.

Abg. Graf Behr spricht sich namens der freiconservativen Fraction für die unveränderte Annahme des Regierungsentwurfs und Ablehnung der Anträge Windthorst aus.

Abg. Winterer erklärt sich namens der reichsländischen Abgeordneten gegen die Verlängerung des Socialistengesetzes. Elsaß-Lothringen habe an dem Dictaturparagraphe Erfahrungen gemacht, daß es nichts von Ausnahmegesetzen wissen wolle, so unsympathisch ihm auch die socialistischen Tendenzen sind.

Die weitere Debatte wird auf morgen 11 Uhr vertagt.

Marine.

Wilhelmshaven, 9. Mai. S. M. Corvette „Sophie“, Commandant Corvetten-Capitän Stubenrauch, hat gestern Nachmittag die hiesige Rhede verlassen und ist nach Kiel in See gegangen. Position für „Sophie“ ist bis zum 20. d. M. Kiel.

Der Capitänleutnant v. Henz, 2. Adjutant des Commandos der Marinestation der Nordsee, hat einen 45tägigen Nachurlaub innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns erhalten.

S. M. Panzerfregatte „Preußen“ wird behufs Abhaltung von Probefahrten am 15. d. M. auf etwa 10 Tage in Dienst gestellt werden.

Kiel, 8. Mai. Die Glatteiscorvette „Nymphen“, Commandant Corv.-Capt. v. Reiche, ging heute nach Eckernförde in See. — Die diesjährige Schießübung der 1. Matrosen-Artillerie-Abtheilung in Friedrichsort aus Küstengeschützen der Hafenbefestigungen findet in der Zeit vom 15. d. M. bis 13. Juni statt.

— Die Corvette „Freya“, 8 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Schulze, ist am 4. April in Havanna eingetroffen und am 17. dess. Mts. nach den Bermudas-Inseln in See gegangen. — Das Rbt. „Möve“, 5 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Hoffmann, ist am 3. Mai in Lissabon eingetroffen.

— In Berlin ist am 3. Mai Professor Dr. v. Boguslawski, Sektionsvorstand im hydrographischen Amt der Kaiserl. Admiralität, nach längerem Leiden gestorben. Derselbe war namentlich als Redakteur der Nachrichten für Seefahrer und der Annalen der Hydrographie in weiteren Kreisen bekannt geworden. Vor Kurzem erst hatte Dr. von Boguslawski ein bedeutendes Werk über „Oceanographie“ herausgegeben.

„Du weißt es schon, es ist doch immer etwas Apartes dabei, das sich für Müllerleute, wie wir sind, nicht schicken will.“ „Was sein soll, schickt sich wohl,“ lächelte sie, „und allzu sehr muß ich sie mit Büchern doch nicht verdoeben haben, sie schlägt, wie mich bedünken will, nicht aus der Art; vorläufig scheinen der Kamm und die Schleifen ihre Aufmerksamkeit doch mehr in Anspruch genommen zu haben, als Zimmermann's Münchhausen, den ich ihr geschenkt.“

Sie deutete bei diesen Worten auf Lieschen, die den neuen Kamm und die Bänder probirte.

Plötzlich ließ das junge Mädchen die Sachen auf den Tisch fallen und rief, in die Hände klatschend: „Da sind sie, da sind sie! Sie bringen mir wirklich ein Geburtstagskindchen!“

Unter dem Fenster ertönte eine Musik von Harfen mit Violinbegleitung, welche den Chor aus dem ersten Act von Rossini's „Tell“ anstimmte. Lieschen eilte aus dem Zimmer, mit bedächtigen Schritt folgte ihr der Vater. Brigitte glättete erst die Kleider der Kranken und brachte sie in eine bequeme Lage, dann begab auch sie sich zu den wandernden Virtuosen hinab. Durch das Hofthor der Buschmühle war eine herumziehende Künstlergesellschaft, bestehend aus einem Violinspieler und zwei Harfenistinnen, gekommen, hatte sich nach einer kurzen Zwiesprache mit einem auf dem Hofe beschäftigten Knechte nach dem Garten gewendet, sich unter dem Fenster der Müllerin aufgestellt und ihr Concert begonnen.

„Wie mild erglöh die Maiensonne, Begrüßet sie mit Jubellaut, Wie flüßt der junge Tag mit Wonne, Erhöre frühler Morgengegung.“

Und als zu den andächtig Laufschenden die letzten Verse drangen:

„Auf unsern stillen Matten, Wo Lust und Lieb' sich gatten, In unserer Haine Schatten, Da wohnt das wahre Glück!“

fühlten sich Alle in freudig erhobener Stimmung, und selbst der alte Peters wiederholte mit seiner rauhen Bassstimme: „Da wohnt das wahre Glück!“ (Fortsetzung folgt.)

* **Wilhelmshaven**, 9. Mai. Die gestern stattgehabte Vorstellung der Mitglieder des Bremer Stadttheaters war besonders zahlreich besucht. Zu dem am beifälligsten genommenen Nummern des Programms gehörte das von Flügel getanzte reizende Ballet „Der Schmetterlingsfang“, von Hrn. Müller, dem Claviervirtuosen, vorgetragene Lied „Ueberfeelig“ und die einaktige Posse „Ein weißer Hase“. Letztere wurde frisch und lebhaft gespielt.

Wilhelmshaven. Nach einem den Behörden zur Beachtung mitgetheilten Spruch des Competenzconflictshofes sind außerhalb des Landesverwaltungsgefetzes vom 30. Juli v. J. Streitigkeiten unter Beteiligten über die Frage, ob ein Weg ein öffentlicher oder ein Privatweg ist, nicht von den Verwaltungsbehörden, sondern von den Gerichten zu entscheiden. Der einfache Ausspruch der Wegpolizeibehörde, daß ein Weg ein öffentlicher sei, ist als eine auf die Inanspruchnahme des Weges für den öffentlichen Verkehr gerichtete wegepolizeiliche Verfügung nicht anzusehen.

V. Oldenburg, 8. Mai. Unsere Pferdebahn probefahrten nun schon seit 3 Tagen tüchtig drauf los und wird diese Probefahrten wohl bis zum Eröffnungstermin, den 10. ds., fortsetzen müssen, da Manches noch nicht so geht, wie es soll, und namentlich das Einfahren der Pferde sehr viel Schwierigkeiten bereitet.

— Vor kurzem hielt der Veterinärprofessor Dr. Grebe in Bezug auf den Prozeß Chr. Wagner contra Wappspinnerei betr. die vom Kläger behauptete Vergiftung von Goldfischen durch aus der Spinnerei abgeleitetes Abflusswasser, einen Vortrag zu Gunsten der Spinnerei. Herr Wagner beabsichtigt nun, am Sonnabend Abend einen Gegenvortrag in Büfings Hotel zu halten, welchem allseitig mit noch größerer Spannung entgegengelesen wird, als mit welcher schon der Verlauf des ganzen Prozesses verfolgt wird. Es handelt sich nämlich um eine Entschädigung von ca. 250,000 M. Herr Dr. Grebe sucht bereits Stenographen zur Aufnahme des von Wagner angekündigten Vortrages.

Wecner, 7. Mai. In der Brauerei der Herren Gebr. Israels „Frisia“ brach diese Nacht ein verheerendes Feuer aus. Sämmtliche Kornvorräthe (Hopfen und Malz), sowie die Kornmühle nebst Transmiffionen sind verbrannt. Das Feuer war im Maschinenhause entstanden. Aus den Fenstern der beiden oberen Etagen schlugen lichterlose Flammen, welche auf dem Malzboden reiche Nahrung fanden und mit großer Schnelligkeit sich über den ganzen Oberbau des Maschinenhauses verbreiteten. Die rasch in Thätigkeit gesetzten Feuerspritzen vermochten dem entsetzlichen Feuermeere nicht mit Erfolg beizukommen, zumal auch häufig Wassermangel eintrat. Doch gelang es glücklicher Weise, das Feuer auf das Maschinenhaus zu beschränken, welches denn auch nach einigen Stunden bis auf den unten belegenen, durch ein massives Gewölbe geschützten Maschinenraum vollständig ausbrannte. Wenn der Wind nicht so still und günstig gewesen, so wäre wahrscheinlich die ganze stattliche Brauerei ein Raub der Flammen geworden und das Weiterumsichgreifen des Feuers für die Nachbarhäuser zu befürchten gewesen. Wie das Feuer entstand, darüber verlautet noch nichts Genaueres. (V. A.)

Hannover, 7. Mai. Der „Hann. Cour.“ schreibt: Bei der gestern erfolgten Bürgervorsteherwahl gelang es endlich den Welsen einen Sitz zu entreißen, während der andere nur mit knapper Noth von den Welsen behauptet werden konnte. Von 416 Wählern wurden 389 Stimmen abgegeben; davon fielen auf den Candidaten der liberalen Partei, Hrn. Fabrikant Dieterich, 209 Stimmen, hiervon 48 mündlich, und auf den Candidaten der Welsen, Herrn Kaufmann Rodholl, 189 St., Herr Dieterich ist sonach mit einer Majorität von 20 St. gewählt. Im 8. oder Calenbergerstraßendistrikt wurden 145 Stimmen für den Herrn Kaufmann Beder (Welse) abgegeben, während der Candidat der liberalen Partei, Herr Direktor Drape, mit 142 Stimmen in der Minderheit blieb. Zur Feier des Sieges, welchen die Wahl des Herrn Dieterich für

Walsrode. Am Freitag Vormittag zog ein Gewitter über unsere Gegend, welches von heftigem Hagel und Regen begleitet war. Wie aus Rethem mitgetheilt wird, fuhr ein Blitzstrahl in die dortige Windmühle, wodurch die Mühle fast zertrümmert wurde und außerdem leider auch eine Person, der Schwager des Mühlenbesizers, sowie eine Kuh erschlagen wurden.

— Vom König Friedrich Wilhelm IV. erzählt der „Bär“ in seiner neuesten Nummer folgende hübsche Anekdote; Als der König im schlichten Civilüberrode in früher Morgenstunde einmal unweit Sanssouci spazieren ging, bemerkte er von fern eine Frau, welche auf den vor ihren Milchwagen gespannten Esel eifrig losschlug. Er ging näher und fragte nach der Ursache ihrer Heftigkeit. Mit Thränen in den Augen antwortete die Frau: „Ach Gott, ich hab' so große Eile und nun will der dumme Esel nicht fort. Bin ich nicht zur rechten Zeit in Potsdam so verliere ich alle meine Kunden. Ich kenne aber seine Mucken schon. Wenn ich nur Jemanden hätte, der den Esel von vorn bei den Ohren faßt und ich prügle von hinten auf ihn — dann geht es schon.“ Der König faßte ganz ernsthaft den Esel bei den Ohren, die Frau half nach, der Esel kam in Trab und die vergnügt-Besitzerin desselben dankte dem unbekannten Helfer freundlichst. Zu Hause erzählte der König seiner Gemahlin von seiner Diebstehlung. Die hohe Frau schien sein Verfahren nicht zu billigen und äußerte: „Als Kronprinz, lieber Fritz, ging das wol; aber als König —“. „Liebes Kind“, unterbrach sie lächelnd der Monarch, „mein seliger Vater hat manchem Esel fortgeholfen.“

— Bei den Erdarbeiten zum Bau der neuen Klärbeckenanlage in Frankfurt hat man einen interessanten geologischen Fund gemacht. In einer Tiefe von etwa 11 Meter unter dem Boden und etwa 5 Meter unter Mittelwasser stieß man nämlich auf eine ungefähr 70 Ctm. dicke Schicht von diluvialen Holz, namentlich aus Hicory-Holz, Eypressen u. bestehend. Der Fund erregt in hohem Grade das Interesse der Botaniker und Geologen.

— In Dem min kommt vor Kurzem ein Bauer ins Gasthaus und fordert sich Abendbrod. Es wird unter anderem auch Spidaal aufgetragen und dem Gaste bedeutet, daß das Abendbrod 75 Pf. kostet. Wie derselbe genug gegessen hat, steckt er einen Spidaal zu sich und will gehen. Wirth: „Nee, det geht nich, mitnehmen is nich.“ — Gast: „Ja, ik denk, dat kost all's siefsjofbeentig Pennig.“ — Wirth: „Ja, sofeel as em åten mag.“ — Gast: „Na, — denn frett ik den uk noch upp.“

— München, 8. Mai. Am nächsten Sonntag findet der große Festzug des bayerischen Krieger-Veteranen- und Kampfgesoffenbundes zur Feier seines zehnjährigen Bestehens statt. Der König schenkte dem Bunde ein Banner, welches Prinz Luitpold und der Erzbischof weihen werden. 10 000 Veteranen sind bereits für Sonntag angemeldet. Der Bund zählt in 1400 Vereinen 85 000 Mitglieder. Der schon lange angestrebte Anschluß des bayerischen Bundes an den allgemeinen Deutschen Kriegerbund ist trotz mannigfacher norddeutscher Bemühungen immer noch unausführbar geblieben.

— Düsseldorf, 2. Mai. Schwer verletzt wurde ein junger Arbeiter auf einer hiesigen Fabrik, indem er von einem älteren Arbeiter verleitet wurde, seinen Mund an ein Probierröhr des Dampfsessels zu halten. Der unerfahrene Junge that dieses und im selben Augenblicke strömte demselben, als der Arbeiter den Krahn öffnete, der erhigte Dampf mit kochendem Wasser in den Mund, so daß dem Knaben Zunge und Gaumen schrecklich verbrannt wurden. Die Zunge war wie gefocht und da der Verletzte jetzt schon mehrere Tage ohne Speise und Trank liegt, auch nicht sprechen kann, so fürchtet man, daß derselbe sterben werde.

— In Neufß kam der seltene Fall vor, daß bei einem Tauffakte der Name „Schneegans“ und nur dieser nicht weniger als sechsmal figurirte. Die Täuflinge, es war nämlich ein Zwillingspärchen, waren zwei „Schneegänschen“ und die vier Pächten und Pächinnen trugen auch alle den Namen „Schneegans“.

— Eine gefallene Größe ist der „Great Eastern“, jener Dampferkoloss, dessen Dimensionen einst gerechtes Staunen hervorriefen. Derselbe soll nämlich jetzt zum Kohlentransport nach Bibraktar eingerichtet werden und als Kohlenfrachtschiff sein Dasein beschließen. Große hydraulische Krähnen sollen auf dem Verdeck angebracht werden. Man verspricht sich in dieser Eigenschaft bedeutenden Nutzen gerade von seinen großen Dimensionen, die ihn bisher nicht so sehr für den Transport geeignet erscheinen ließen und ihn, wie ein englisches Blatt sagt, dazu machten, „was ein verschwenderischer Sohn für einen zärtlich besorgten Vater ist“. Das ganze Schiff soll elektrisch beleuchtet und mit Telephonanlagen versehen werden.

Honolulu, 20. April. König Kalakaua von Hawaii hat jetzt einen Deutschen als Minister. Wie Theodor Canisius das Seinige dazu beiträgt, um die Samoa-Inseln zu regieren, um dort Tugend und Ehrbarkeit unter den etwas leichtsinnigen Eingeborenen zu wecken und daneben auch das Interesse für samoanische Liebespoesie zu fördern, so ist jetzt, wie der „Anz. d. W.“ meldet, ein anderer Deutsch-Amerikaner Minister des Königs Kalakaua geworden und wird bald wesentlich dazu beitragen, die Civilisation der Kanaken in neue Bahnen zu lenken und ihr einen höheren und genialeren Anstrich zu geben, als die Yankee-Missionäre es vermochten. Es ist Sr. Excellenz Herr Paul Neumann, Generalanwalt des Königreichs Hawaii, Mitglied des Cabinets und des Staatsraths.

— Das Versetzen von Gemüsepflanzen. Bekannt sind all die Schwierigkeiten, welche man überwinden muß, wenn man genöthigt ist, die Versetzung der Rüben-, respective aller ähnlichen Pflanzen während einer trockenen Witterung vorzunehmen, und wie trotz aller angewandten Mühe doch immer der Erfolg mehr oder weniger fraglich bleibt. In der „Fogr.“ ist ein in diesem Falle anzuwendendes Verfahren empfohlen, welches sehr einfach und praktisch erscheint. Hiernach sind die vorher ausgehobenen Pflanzlöcher voll Wasser zu gießen, dann mit trockener Erde zuzuwerfen und nachdem die Pflanzen in diese eingesetzt, ist die Bodenoberfläche ebenfalls mit trockener Erde zu bedecken. Das von dem trockenen Boden angezogene Wasser hält denselben für einige Wochen genügend feucht, um die Wurzel in frischem, thätigem Zustand zu erhalten, und es wird gleichzeitig die bei dem fast überall üblichen Angießen der frisch gesetzten Pflanzen besonders in etwas gebundenem Boden sich gern bildende, durch die Verhinderung des Zutritts der besuchenden atmosphärischen Luft zu demselben schädliche Kruste verhindert. Aus dem gleichen Grunde ist es auch ratsam, nach jedem etwas stärkeren Begießen die begossene Stelle mit trockener Erde zu bedecken, wodurch auch, da das an den Boden gebundene Wasser nicht so rasch verdunstet, die Wirkung desselben nachhaltiger wird.

Zum Ausfüllen der Fugen in Fußböden eignet sich eine Mischung aus Leim, Ocker und Sägespänen. Durch Bestreichen mit Chromalaunlösung kann dieser Kitt, nachdem er in die Fugen gestrichen ist, wasserdicht gemacht werden. Die von der Papierzeitung vor zwei Jahren beschriebene papierne Fußbodenbekleidung wird, wie folgt hergestellt. Man reinigt erst den Fußboden sorgfältig und füllt dann alle Löcher und Spalten mit einer Masse aus, die durch Tränken von Zeitungen mit einem Kleister bereitet ist, welchen man aus 0,5 k Weizenmehl, 3,1 k Wasser und 1 Löffel voll gepulvertem Alaun herstellt und gründlich zusammenmischt. Der Fußboden wird dann mit solchem Kleister durchaus bestrichen und dann mit einer Lage Manilla- und anderem kräftigen Hanfpapier bedeckt. Will man etwas recht Dauerhaftes schaffen, so bestricht man die Papierlage wieder mit demselben Kleister, legt eine zweite Lage Papier darauf und läßt gründlich trocknen. Dann kommt wieder eine Lage Kleister und auf diese als oberste Schicht Tapetenpapier beliebiger Art.

		gekauft	verkauft
4	pSt. Deutsche Reichsanleihe	102,60	103,15
4	„ Oldemb. Consols	102,00	103,00
	Stücke à 100 R. i. Berl. 1/4 % höher		
4	„ Zevverfche Anleihe	100,25	„
4	„ Oldenburger Stadt Anleihe	100,25	101,25
4	„ Bareler Anleihe	100,25	„
4	„ Gutin Lübeder Prior. Obligat.	100,25	101,25
4	„ Panßpacht. Central-Pfandbr.	101,80	102,35
3	„ Oldemb. Prämienanl. pr. St. in M.	148,00	149,00
3 1/2	„ Hamburger Staatsrente	92,80	93,25
4	„ Preussische consolidirte Anleihe	102,80	103,35
4 1/2	„ Preussische consolidirte Anleihe	102,80	„
5	„ Italienische Rente (Stücke von 10000 fr und darüber)	96,10	96,65
5	„ Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr)	96,25	96,85
4	„ Pfandbr. der Rhein.-Hypoth.-Bank	99,25	100,25
4 1/2	„ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoverschen Hypotheken-Bank	101,60	„
4	„ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,70	99,25
4	„ Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75
5	„ Russische Priorit.	100,00	„
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,00	169,80
„	„ London kurz für 1 Pf. in M.	20,36	20,46
„	„ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,16	4,21

Die Arbeiten und Materialien
Lieferungen zur Herstellung eines
Waschhausgebäudes für die Aus-
rüstungswerft hier selbst sollen im
öffentlichen Verfahren zum Verding
gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf
Sonntag, d. 17. Mai d. J.,
Nachmittags 5½ Uhr,
im Geschäftszimmer Nr 9 der Hafen-
bau-Commission Termin anberaumt,
zu welchem Angebote mit der Auf-
schrift:

Die Bedingungen nebst Preisverzeichniß und Zeichnungen liegen im Vormittag unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Ml. für den Bogen und gegen 1,50 Ml. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnungen gegen 1 Ml. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 7. Mai 1884.
Kaiserliche Marine-Bahnbau-
Commission.

Die Kammerei- und Sparkasse ist morgen den 10. ds. Mts. geschlossen.
Wilhelmshaven, den 9. Mai 1884.

**Der Magistrat.
Verkaufs-
Bekanntmachung.**
Im Wege der Zwangsvollstreckung
werde ich folgende Gegenstände, als:

Sonntabend,
den 10. Mai 1884,
2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachm.,

in der Wilhelmshalle hier
öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung verkaufen, wozu Kauflustige
ich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, den 6. Mai 1884.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Preis per Paar 50 Pf., 3 Paare
1,40 Mk. Wiederverkäufern Rabatt.
Frankfurt a. O. im Mai 1884.
Robert v. Stephani.

findet Beschäftigung bei
Lucas, Roonstraße.

Das Weiss- und Modewaaren-Engros-Lager
von
A. Lammers, Bismarckstraße 59,
empfiehlt das Neueste in
STROHHÜTEN
für Damen und Kinder, garnirt und ungarnirt;
ferner:

Sämmlische Nouveautés
in Blumen, Bändern, Federn, Rüschen, Kragen,
Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen etc. zu den
bekannt billigsten Engros-Preisen.

Frankforth's
Photographische Anstalten.
Roonstrasse Nr. 77
und am Wilhelmsplatze, Wall- u. Marktstr.-Ecke.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Verlag von **Grefner & Schramm** in Leipzig:
Russisch-Asien.

Geschildert von Hermann Roskoffsky.
Preis 1 Mark pro Lieferung. Complet in ca. 30 Lieferungen à 3 Bogen.
Mit ca. 200 Illustrationen und 10 großen Kunst-Beilagen nach Gemälden und Zeichnungen von Prof. Wlasowsky, N. Karasin, Prof. Lagorio, Prof. Wesschtersky, N. Nitschewsky, Prof. Orlovsky, Wesschtersky u. A. Probehefte liegen in allen Buchhandlungen aus. Illustrierte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagsbuchhandlung gratis und franco.

Verkauf.
Am
Sonntag, den 17. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr
anfangend, werde ich im Auftrage des
Herrn **Maurer A. Becker** hier-
selbst, im **Pinrich'schen Gast-
hause** hier selbst öffentlich meistbietend
auf Zahlungsfrist verkaufen:
2 Kleiderschränke, 1 Wäscheschrank,
1 Glaschrank, 4 Tische, 1 Wasch-
toilette, 1 Blumentisch, 2 Bett-
stellen, 1 Commode, 1 amerikan.
Wanduhr, 6 Rüschenstühle, 1 Zug-
bank, 2 Vogelbauer, mehrere Eimer,
1 Gießkanne, 1 Karre, 1 Kinder-
Carroussel, sowie 2 Ziegen und
viele hier nicht benannte Gegen-
stände.
Heppens, 6. Mai 1884.
H. Reiners.

Verkauf.
Im Auftrage des Herrn Tischler-
meisters **C. G. Wehmann** in
Wilhelmshaven habe ich dessen da-
selbst an der Neuenstraße sub Nr. 5
belegenes
Immobil
zum Antritt auf den 1. Nov. 1884
bezw. 1. Mai 1885 unter der Hand
zu verkaufen und ersuche Kauflieb-
haber, sich wegen weiterer Auskunft
gefl. an mich wenden zu wollen.
Heppens, 9. Mai 1884.
H. Reiners.

Verkauf.
Am Montag, den 12. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr anfgd.,
werde ich im **Ruper'schen**
Wirthshause zu Roperhöfen
ca. 600 Pfd. Speck
öffentlich meistbietend bei passenden
Quantitäten gegen Baarzahlung
verkaufen.
Heppens, 9. Mai 1884.
H. Reiners.

Täglich frische
Salzkuchen.
Otto Trosien,
Werftstraße.
Prima buchene
Plättkochen
empfiehlt billigt
M. Hegeler,
Elsaß, Marktstraße 40.

Ich erlaube mir, hierdurch zur
Kenntnis eines geschätzten
Publikums zu bringen, daß
in Folge Entscheidung König-
licher Landdrostei zu Aurich mir
die Berechtigung zusteht, fremde
Rechts-Angelegenheiten zu be-
sorgen.
Demgemäß übernehme ich
Vertretungen in Prozeß, Nach-
laß, Vormundschafts- und Cu-
ratel-Sachen etc., beschaße ins-
besondere auch diese bezüglich,
sowie andere schriftlichen Arbeiten
prompt und richtig.
Im Falle Vertretungen bei
dem Großherzoglichen Amte oder
Amtsgerichte zu jeder berechnen
die Reisekosten billig.
Hochachtungsvoll
H. Janssen,
Auctionator u. Mandatar.
Wilhelmshaven.
Nr. 512.

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.

Für Schuhmacher
empfehle ich:
echt amerik. Holzstifte, ge-
schnitt. Nägel, Stahlzwecken,
Stiefeleisen, Brenngeräthe aller
Art, Messer, Raspeln, Feilen,
Oerter etc. etc. zu sehr bill. Preisen.
M. Hegeler,
Elsaß, Marktstraße 40.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen des
Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden,
solche ich kostenfrei einleitet, d. h. fürst. Dieses große
Heilmittel wurde v. einem Wissenschaftler in Süd-Ame-
rika entdeckt. Schickt ein adreßirtes Couvert an Rev.
Joseph E. Newman, Station D, New York City, U.S.A.

Zu verkaufen
eine vollständige **Schankbude** mit
Inventar, sowie ein großer
Kleiderschrank. Näheres bei
Schmidt in Neß.
Zu verkaufen
4 Schafklammer, 2 Böcke und
2 Mutterklammer, 6 Wochen alt.
Kureck, Wilhelmshöhe.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend
die ergebene Anzeige, daß ich die
Restauration d. Tiarks'schen Weinkellers
Kronenstraße Nr. 1
übernommen habe und dieselbe am Sonntag, den 11. Mai, eröffnen werde.
Die seitherigen billigen Preise der **Weine** habe ich beibehalten
und werde ich für **fr. Biere** stets Sorge tragen. **Speisen à la**
carte zu jeder Tageszeit.
Die Restaurationsräume sind auf das Elegante hergerichtet und
bitte daher um geneigten Zuspruch.
Wilhelmshaven, den 9. Mai 1884.
Hochachtungsvoll
J. H. Janssen.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum
die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. Mai die
Böttcher'sche Wirthschaft
(Knoopsreihe 22)
übernommen habe.
Gute und reelle Bedienung versprechend, bitte um
geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
H. G. Lindeboom.

Englische und deutsche Werkzeuge
empfiehlt, unter Garantie für jedes Stück, billigt
M. Hegeler,
Elsaß, Marktstraße Nr. 40.

Um mehrfachen an mich gerichteten Anforderungen zu entsprechen,
werde ich am **Sonntag, den 11., und Montag, den**
12. ds. Mts., im Saale des Herrn **Arning, „Prinz**
Heinrich“, nochmals wie im vorigen Winter eine

Ausstellung
von
Maschinen und Apparaten,
bestehend in den **neuesten** und **wichtigsten**
Erfindungen auf dem Gebiete der **Electrici-
tät** veranstalten, diese einzeln vorführen und durch freien fließen-
den Vortrag die Einrichtung, Wirkung, Zweck und Bedeutung
für den Verkehr allgemein verständlich erklären.
Namentlich gelangen zur Darstellung: **das electr. Bogen-
licht** in 300 Normalkerzen Lichtstärke, **das Glühlucht**, in ver-
schied. Anwendungen, **electr. Eisenbahn, electr. Heizungs-
anlagen, Kraftübertragungen, Aufspeicherung des**
**Stromes, div. Telegraphen, electr. Torpedos, Feuer-
meldeapparate** etc. (siehe Plakate). — Da die Vorträge hier
wie überall den ungetheiltesten Beifall fanden, darf ich wohl,
zumal noch einige neue Apparate als **Jablochkoff'sche Kerze,**
Kandelaber für Glühlucht etc. vorgeführt werden, auf zahl-
reichen Besuch hoffen.
Die denkbar besten Zeugnisse von Schulvorständen, Lehrern
vom Fache der höheren Schulen liegen in den Restaurationen
ausgelegt.
Anfang der Ausstellung 7^{1/2} Uhr, des Vortrages 8 Uhr.
Entree 75 Pf. Schüler 40 Pf.
Hochachtungsvoll
A. EGTS.

Chinesische Thee's.
Mischungen nach russischem Geschmack.
Blankarte Packete mit Aufdruck von Firma, Preis und Netto-
Gewicht, 500, 250, 125 und 50 Gramm; in **Wilhelmshaven** bei
Herrn **P. F. A. Schumacher.**
Königsberger Thee-Compagnie.
London. Berlin SW. Moskau.

SPECK
geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und
Quantität a Pfund von 60 Pf. an
C. J. Arnoldt.
Wilhelmshaven und Belfort.

Strohhut-Wäsche.
Strohüte zum Waschen, Färben und Umnähen, sowie Federn
zum Färben und Reinigen nimmt entgegen
H. Lüschen, Bismarckstraße 56.

Bürgerverein Wilhelmshav.
II. Bezirk.
Sonntag, den 10. Mai, Abends
8^{1/2} Uhr, im Schleifischen Hof bei
Hübner:
Versammlung.
Alle Mitglieder werden zum Er-
scheinen eingeladen.
Der Vorstand.

Wilhelmshav.
Veteranen-
Verein.
Außerordentliche
General-Versammlung
am Sonntag, den 10. Mai cr.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale (Oldewurtel).
Tagesordnung:
1) Erhebung der Beiträge.
2) Aenderung der Statuten, betr.
Erhöhung der Beiträge etc.
3) Besprechung über einen Ausflug
am Pfingstmontag
4) Verschiedenes.
Der Vorstand.

Außerord. Versammlung
der
Wilhelmshavener
Gast- und Schenkwirthe
am Montag, den 12. Mai,
Nachm. 3^{1/2} Uhr,
im Restaurant „Gr. Kurfürsten“.
Tagesordnung:
Schießfest-Angelegenheit. Ver-
schiedenes. **Der Vorstand.**
Abhanden gekommen
ein kleiner **weißer Hund** (Mal-
theiser). Der Wiederbringer erhält
eine Belohnung. Roonstr. 96 I.

Gesucht
auf sofort ein
Bierkutscher.
G. Endelmann.
Gesucht
auf sogleich ein
Schuhmacher-
Gefelle
auf gute Herrenarbeit.
J. G. Gehrels.

Gesucht
auf sofort ein **Laufmädchen.**
H. Hitzegrad,
Roonstraße 95.
Gesucht
von einer ruh. Dame **2-3 un-
möblierte Räume** per 1. Juli.
Geft. Offert. beliebe man unt. B. S.
in der Expedition ds. Bl. baldigst
abzugeben.

Zum 1. Juni
ein **tüchtiges Mädchen** gesucht,
welches einem Hausstand vollständig
vorstehen kann.
Frankforth, Roonstr. 77.

Gesucht
auf sogleich ein **Mädchen**, wel-
ches gut melken kann.
R. Remmers, Wilhelmshöhe.
Ein Knabe, der das Gymnasium
zu Wilhelmshaven besuchen soll,
findet volle **Pension** in der Fa-
milie eines Beamten.
Adresse in der Expedition ds. Bl.
zu erfahren.

Ein junges **Mädchen** von aus-
wärts, welches das Kochen gründ-
lich erlernt und mit der Wäsche
vertraut ist, sucht eine Stellung
als Stütze der Hausfrau.
Näheres bei Herrn Werftsecretär
Folzmann, Ostfriesenstr. 25.

Eine junge Wittwe sucht Ver-
sicherung im Platten, Waschen
u. Nähen etc. Näh. bei **Traugott,**
Heppens, Fortificationsstraße 210.